

# KURZBERICHTE

## STEIERMARK

### Die Höhlen am Westabfalle des Kleinen Brieglersberges (Totes Gebirge)

Im Kleinen Brieglersberg (2018 m) liegt nicht nur die Bärenhöhle (1960 m), deren Eingang nach SW exponiert ist und sich

wenige Meter westlich der Landesgrenze gegen Oberösterreich auf steirischem Boden öffnet<sup>1)</sup>. Nur 55 Meter ssw. der Bärenhöhle liegt der Osteingang der 1951 informativ untersuchten Kleinen Brieglerskogelhöhle (1950 m) unter einer ca. 3 m hohen Schichtbank aus Dachsteinkalk<sup>2)</sup>. Rund 50 Meter südlicher öffnet sich der Einstieg in den bisher noch nicht untersuchten Schacht im Brieglerskogel (1945 m), der allerdings keine bedeutende Ausdehnung zu haben scheint.

18 Meter östlich des Osteinganges der Kleinen Brieglerskogelhöhle und etwas höher öffnet sich der Schluf im Kleinen Brieglerskogel (1952 m). Er zieht entlang einer auch an der Oberfläche erkennbaren Verwerfung in Richtung N 30° O rund 12 Meter in den Berg. Im Innern erreicht der im Dachsteinkalk liegende Gang stellenweise bis zu 2 Meter Höhe. Durch Lösung des dazwischenliegenden Gesteins sind die Megalodonten deutlich herausmodelliert. Am Einstieg öffnet sich ein 2 Meter langer, durch Frostverwitterung in rascher Erweiterung begriffener Seitengang zu einem zweiten Eingang. Die Höhle ist fundleer und ziemlich bedeutungslos.

Alle vier Höhlen werden im Höhlenverzeichnis des Toten Gebirges geführt.

*Hubert Trimmel*

### Ein Nachtrag zu „Neue unterirdische Naturdenkmäler“

In einer Zuschrift des Museums für Bergbau, Geologie und Technik am Landesmuseum Joanneum in Graz wird um die ausdrückliche Feststellung gebeten, daß die vom Landesmuseum Joanneum im Juni 1952 durchgeführte Expedition in die Bärenhöhle im Kleinen Brieglerskogel<sup>1)</sup> von dem Leiter dieses Museums, Karl Murban, geführt wurde. Die Nennung dieses Namens ist in meinem Bericht unterblieben.

Als Beweis wird in der erwähnten Zuschrift angeführt, daß K. Murban als Leiter der Expedition sowohl in der Veröffentlichung von W. Krieg in der „Höhle“ (3, Wien 1952, 43) als auch im Jahrgang 1952 der „Mitteilungen der Höhlenkommission“ (S. 33) und im Mitteilungsheft 9 des Museums für Bergbau, Geologie und Technik am Landesmuseum Joanneum (Graz 1953, S. 9) genannt wurde.

*Hubert Trimmel*

### Die Kleine Brieglerskogelhöhle (Totes Gebirge)

Anlässlich der Erstbegehung der von H. Bock entdeckten Bärenhöhle im Brieglerskogel<sup>1)</sup> wurde vom Berichterstatter auch eine unterhalb des Portals der Bärenhöhle gelegene Schichtfuge im Dachsteinkalk näher untersucht, die sich als Eingang einer kleineren Höhle erwies. Die Öffnung ist etwa 7 m breit und 0,5 m hoch. Durch eine Engstelle kommt man in den Hauptraum der Schichtfuge, der maximal 1,50 m hoch ist. Der Raum hebt

<sup>1)</sup> Murban K., Mottl M., Die Bärenhöhle (Hermann-Bock-Höhle) im Kleinen Brieglersberg, Totes Gebirge. Mitt. d. Mus. f. Bergbau, Geologie und Technik am Landesmus. Joanneum, 9, Graz 1953.

<sup>2)</sup> Vgl. Franke H. W., Die Kleine Brieglerskogelhöhle. Die Höhle, 5, 5/4, Wien 1954, 76.

<sup>3)</sup> 28. VIII. 1951. Tauplitzexpedition

sich leicht gegen Norden zu, was im ganzen System beibehalten wird; der Boden ist mit Schutt bedeckt. 19 m vom Eingang entfernt erreicht man zwei Pfeiler, von denen zwei Gänge weiterführen. Durch den nördlichen schließend, kommt man in eine Kammer, in der man aufrecht stehen kann. Über eine Stufe steigt man in einen Gang von etwa 1,50 m Höhe auf, durch den man sich, leichten Windungen folgend, bis in eine Halle zwängen kann, die der Ausgangspunkt für einige Fortsetzungen ist. Sie ist etwa 3 m hoch. direkt unter der Gangmündung, die in halber Höhe des Raumes liegt, gibt eine Öffnung den Eintritt in eine Kammer frei. Durch diese erreicht man, eine gestreckte Halle, in die durch eine Engstelle Tageslicht einfällt. Die Halle durch diese verlassend, findet man sich obertags am Scheitel der flachen Kuppe, unter der das System liegt. Direkt darunter führt ein niedriger Gang weiter, durch den man in die Schichtfuge des Nordwestteils zurückkommt.

Aus der ersten Halle führt ein Schluf nach Westen, der sich zwar nach 8 m verengt, der aber durch weißen Knöpfchensinter bemerkenswert ist, der an den Kanten des Bruchschutts sitzt.

Über eine Stufe kann man sich in den nördlichsten Teil aufstemmen. Man befindet sich in einer kleinen Kammer, der Breite 1 m, der Höhe 1,50 m und der Länge 3 m. In die Ostwand mündet hier ein Loch von 20 cm Durchmesser, aus dem eine schwarze, tuschartige Flüssigkeit zu fließen scheint (Mangansalze?). Sie erweist sich als erstarrt, der Glanz entsteht durch reines Wasser. In diesem Teil wurden wieder Knöpfchensinterbildungen gefunden, drei weiterführende Schlufe verengen sich sehr bald.

Alle Teile der Höhle liegen oberflächennahe; die Überlagerung beträgt wenige Meter. Die Gesamtlänge aller erforschten Gänge beträgt ca. 90 m; der Eingang liegt ca. 1950 m hoch.

Der SW-Teil wurde von Gangl, der NO-Teil von R. Pongratz und dem Berichterstatter vermessen. Sinterproben wurden entnommen.

*Herbert W. Franke*

### **Untersuchungen an Fledermäusen aus der Großen Badlhöhle**

Bei einer Führung durch das Badlhöhhlensystem<sup>1)</sup> fanden sich in der Großen Badlhöhle, 100 Meter vom unteren Ausgang entfernt, zwei Fledermäuse der Art *Myotis myotis* Borkh., die krankhafte Veränderungen zeigten. Sie wurden aufgesammelt und zur näheren Untersuchung an O. Wettstein nach Wien eingesandt.

Ein Exemplar zeigte an der linken Brustseite eine 1,5 Zentimeter lange und 1 Zentimeter breite bohnenförmige Wucherung, welche 6 Millimeter weit hervorragte. Rings um die Wucherung fand sich ein haarloser, blauröt veränderter Saum. Das zweite Exemplar wies am linken Ohr mehrere kleine, griesartige Wucherungen auf.

*Landesverein f. Höhlenkunde in Steiermark*

Prof. Böhm teilte mir am 25. März 1950 mit, daß die Wucherung an der Flughaut des einen Stückes Narbengewebe infolge einer Verletzung ist. Bei den „griesartigen Wucherungen“ des zweiten Individuums handelte es sich um einen Ohrmuschelparasiten, und zwar um die Milbe *Nycteridocoptes poppei* Oudemans 1879 aus der Familie der Sarcoptidae. Es ist dies ein seltener, ausschließlicher Fledermausparasit. Beide Tiere — Weibchen — befinden sich im Zoologischen Institut der Tierärztlichen Hochschule Wien.

*Otto Wettstein*

<sup>1)</sup> Die Führung fand am 11. Dezember 1949 unter der Leitung von Viktor Maurin statt

## Tirol

### Der Rolf-Peter-Schacht — eine Neuentdeckung im Karwendelgebirge

Am 5. August 1953 wurde ein 40-m-Schacht am Westgrat der Pleisenspitze (östlich von Scharnitz, Birkkarkette) erstmals befahren<sup>1)</sup>. Der Zugang erfolgt vom Gipfel (2567 m) über kleinere Felsstufen. Der Schachteinstieg öffnet sich in der Südwestflanke unterhalb des Grates in ca. 2515 m Höhe. Es dürfte sich um die derzeit höchstgelegene Höhle Tirols handeln.

Der Eingang zeigt in nordöstliche Richtung, die Fortsetzung des Schachtes selbst leitet nach einigen Metern in südlicher, dann in südöstlicher Richtung abwärts. Ein enger Schluf, welcher über eine kleine Schutthalde zu erreichen ist, verbindet den Schacht mit einer darunterliegenden Halle. Ihre Sohle wird durch Abseilen über eine überhängende Stelle von ungefähr 5 bis 6 m Höhe erreicht. Die Halle ist ca. 7 m lang, 1,5 m bis 2,0 m breit und schätzungsweise 10 m hoch. Sie endet in einem Versturz; die Wände zeigen schöne Versinterungen, die Tropfsteine sind blendend weiß.

Der Schacht war von Rolf Scheibel aus Mittenwald (Oberbayern) nach Durchkletterung der Pleisen-Nordflanke durch Zufall entdeckt und dem Stützpunkt Scharnitz des Landesvereins für Höhlenkunde in Tirol gemeldet worden.

*Anton Gaugg*

## Ausland

### Sintergenerationen in der Attahöhle bei Attendorn (Sauerland)

Die Attahöhle wurde 1907 entdeckt und löste die Dechenhöhle als die schönste Tropfsteinhöhle des Sauerlandes ab. Ihrem Charakter nach kann man zwei Teile unterscheiden, von denen der eine wie bei der Dechenhöhle eine Gesteinspartie geringerer tektonischer Beanspruchung durchmißt, während der zweite stark ausgeprägte Störungslinien schneidet — ein Versturzaum enthält eine mächtige Harnischfläche. Die Fälle, in denen auf altem Tropfsteinmaterial frisches aufsetzt, sind nicht zu zählen. An einer Stelle liegt ein etwa 4 m hoher und ebenso breiter Block, an dem zueinander parallel gerichtete Sinterfahnen entlanglaufen, jedoch nicht senkrecht, sondern unter ca. 30 Grad geneigt. Da der Block wieder völlig eingesintert ist und sich auf ihm Bodenzapfen erheben, die bestimmt nicht der jüngsten Sintergeneration angehören, folgt, daß das Kippen des Blockes schon in einem alten Stadium der Höhle erfolgt ist, aber auch, daß mehr als zwei Sintergenerationen in der Höhle aufscheinen. An mehreren Stellen kommen auch dünne durchsichtige Sinterfahnen mit Streifenbildung vor.

Wie andere Schauhöhlen des Sauerlandes war auch die Attahöhle stark mit Lehm angefüllt, man fand jedoch in ihm keinerlei organische Reste. Augenfällig treten auch die Spuren früherer Erfüllung mit Kalklösungen auf. An einer Stelle ist über einer 2 m hohen Lehmschichte, durch die der Weg gegraben wurde, und über einer diese überziehenden 3 cm dicken Sinterdecke — der Lehm darunter ist in einer Mächtigkeit von 15 cm wahrscheinlich von durchdringenden Lösungen zu einer festen Masse zusammengebacken — noch ein etwa 10 cm hoher Raum freigeblieben, der von glasklaren Kristallen verkleidet ist. Noch deutlicher sieht man diese

<sup>1)</sup> Höhlenkataster Nr. 1254/5. — Die Erstbefahrung wurde von Anton Gaugg (Scharnitz) und Peter Retzlik (München-Gladbach) durchgeführt.

Kristalle in einem mit mehreren Sinterbecken gezierten Raum. Aus den Becken ragen die Bodenzapfen einer früheren Sintergeneration etwa je einen halben Meter auf. In einem bestimmten Horizont setzen die Kalkspatkristalle in solcher Fülle an, daß tischartige Gebilde entstanden sind.

*Herbert W. Franke*

### Kurz vermerkt

In der Dachstein-Rieseneishöhle bei Obertraun wurden an Stelle der bisher verwendeten Scheinwerfer für die Saison 1954 Leuchtstoffröhren montiert. Im Jahre 1953 hatten die Rieseneishöhlen 88 600, die Mammuthöhle 5700 und die Koppfenbrüllerhöhle 2000 Besucher aufzuweisen.

\*

Das Bundesdenkmalamt hat das Katerloch bei Weiz (Steiermark) mit Bescheid vom 27. März 1954, Zl. 1936/54 zum Naturdenkmal erklärt.

\*

Im Gebiet der Scharzmooskogel-Eishöhle hat die Sektion Ausseerland bis zum Ende des Jahres 1953 mehr als 2 Kilometer Höhlenstrecken erforscht. Ein neuer Zugang in den eisfreien Teil der Schwarzmooskogel-Eishöhle wurde entdeckt und vermessen, in der Stellerhöhle bis zu einem Schachte vorgedrungen und fünf kleinere Höhlen der Umgebung konnten ebenfalls vermessen werden.

\*

Knochenfunde von Höhlenbären konnten in einer eben entdeckten großen Höhle im Kohlenrevier von Kisel (Ural) und bei einer Expedition in die Jalomitahöhle in Rumänien gemacht werden. In der Jalomitahöhle fanden sich auch Reste des Höhlenlöwen.

## SCHRIFTENSCHAU

Besprechungen erfolgen nur von jenen Werken, von denen der Bücherei des Verbandes österreichischer Höhlenforscher unberechnete Besprechungsexemplare zur Verfügung gestellt wurden.

**Beringer C. C.: Geologisches Wörterbuch.** 3. Aufl., Ferdinand Enke-Verlag, Stuttgart, 1951, 158 Seiten, 71 Abbildungen, Preis DM 17.—

Das Buch soll einfach und rasch über geologische Probleme und Begriffe Auskunft geben, — eine Aufgabe, der es in hervorragendem Maß gerecht wird. Sozusagen die alphabetische Zusammenfassung eines Lehrbuches der Allgemeinen Geologie, hat es jedoch einem solchen Übersichtlichkeit und knappe Formulierung des Wesentlichen voraus. Besonders wertvoll für jeden, der moderne Arbeiten zu lesen hat (und nicht gerade Spezialist ist), sind zahlreiche Stichworte aus dem Gebiet der Tektonik, ebenfalls jeweils erläutert unter Hinweis auf Herkunft und Autor. Man findet aber nicht nur die Geologie vertreten, sondern hat auch gleich wichtige Begriffe verwandter Wissenschaften — Petrographie, Geophysik, Geomorphologie, Bodenkunde usw. — bei der Hand. Eine kleine erdgeschichtliche Tabelle gibt unter anderem die wichtigsten Stufenbezeichnungen (insgesamt 92), deutsche und ausländische nebeneinandergestellt, an.

Abbildungen, aus Originalarbeiten und Lehrbüchern stammend, ergänzen den Text; freilich können deren nicht zu viele sein und oft würde trotz der Erläuterung eine Zeichnung noch klareres Verständnis bringen. An diesem, wenn man will, Mangel ist aber wohl schuld, daß manchmal auch die Autoren geologischer Werke den — natürlich nicht leicht zu

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [005](#)

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert, Franke Herbert W., Wettstein-Westersheim Otto Ritter von, Gaugg Anton

Artikel/Article: [Kurzberichte 76-79](#)